

Wandel der Arbeitsgesellschaft – Soziale Arbeit in Zeiten von Globalisierung, Digitalisierung und Prekarisierung

Der Wandel der Arbeitsgesellschaft betrifft die Soziale Arbeit in doppelter Hinsicht. Die Auswirkungen auf Biografien, Lebenslagen und Teilhabechancen der Adressat*innen verschärfen Ausgrenzung und soziale Ungleichheit. Ebenso verändern sich derzeit Arbeitsbedingungen und Handlungsspielräume der Profession.

Die lebenslange Vollzeitbeschäftigung, gesichert durch eine solide Ausbildung, gilt zwar noch immer als Normalarbeitsverhältnis, ist aber durch die Zunahme an Teilzeit- und Leiharbeit, von befristeten und geringfügigen Beschäftigungen längst keine verlässliche Größe in der Lebensplanung mehr. Dies führt zu einer Verunsicherung, die vor allem die Bewältigung von biografischen Übergängen erschwert, aber auch die soziale Position insgesamt gefährdet. Denn die Erwerbstätigkeit bleibt im lohnarbeitszentrierten Sozialstaat die Voraussetzung für ausreichende materielle Versorgung, gesellschaftliche Teilhabe und soziale Anerkennung. Schon immer benachteiligt sind diejenigen – zumeist Frauen –, die bedingt durch die Versorgung, Erziehung, Betreuung und Pflege (Care) von Kindern, kranken und pflegebedürftigen Angehörigen (zeitweise) keiner Erwerbsarbeit nachgehen. Es ergibt sich ein Spannungsfeld zwischen der kaum hinterfragten normativen und sozialpolitischen Orientierung an der Arbeitsgesellschaft einerseits und der lebensweltlichen und strukturellen Realität der Adressat*innen Sozialer Arbeit andererseits.

Gleichzeitig wird die Verantwortung für eine gelingende Erwerbsbiografie verstärkt den Individuen zugeschrieben und werden strukturelle Bedingungen, institutionelle und politische Versäumnisse zunehmend verdeckt. Das Individuum als Produkt eines gelingenden Selbstmanagements, mit dem die eigene Biografie kreativ optimiert und flexibel den Bedingungen der Arbeitsgesellschaft angepasst wird, gilt als erfolversprechende Strategie auf dem Arbeitsmarkt des 21. Jahrhunderts. Die räumliche und zeitliche Entgrenzung der Arbeitswelt ermöglicht und fordert Flexibilität in der Alltagsgestaltung und Lebensplanung. Entgrenzte Arbeitszeiten und virtuelle Arbeitsräume führen dazu, dass die Anforderungen der Erwerbsarbeit auch in Familien- oder Erholungszeiten wirksam sind. Analog dazu vollzog sich in den vergangenen Jahrzehnten der Wandel des Sozialstaats vom Wohlfahrtsstaat, in dem soziale Hilfen zur Bewältigung gesellschaftlicher Ausgrenzungsprozesse und sozialer Ungleichheit angeboten werden, hin zum aktivierenden Sozialstaat, in dem unter dem Motto „Fördern und Fordern“ die Individuen und ihre Veränderungsbereitschaft im Mittelpunkt stehen. Ungeklärt ist die weiterhin strukturell bestehende private Zuständigkeit für familiäre Care-Arbeit, die zunehmend prekär und global kommodifiziert wird.

Im Beschäftigungsfeld der Sozialen Arbeit werden derzeit vor allem Fachkräftemangel und veränderte Anforderungen an die Fachlichkeit diskutiert. Kommunale und freie Träger erwarten für ihre Interessen passgenauere Qualifikationen und eine Spezialisierung und Differenzierung von Kompetenzprofilen. Immer häufiger wollen Arbeitgeber*innen Studieninhalte mitbestimmen in „diensthereneigenen“ oder „trägernahen“ Studiengängen. In den Berufsfeldern geht der Trend hin zu einer Flexibilisierung von Arbeitsverhältnissen, Vergütungsstrukturen und Refinanzierungsbedingungen.

Der Megatrend der Digitalisierung bietet eine grundlegende Erweiterung der Kommunikationsmöglichkeiten und -formen, sowohl in der Praxis wie auch der Lehre Sozialer Arbeit. Noch weitgehend ungeklärt sind allerdings Fragen des Datenschutzes und der Kontrollierbarkeit von Technik auch in Bezug auf Technisierung und damit Standardisierung des Arbeitsalltags in der Sozialen Arbeit, die den komplexen Lebenslagen und dem Eigensinn der Adressat*innen nicht unbedingt gerecht werden.

Vor dem Hintergrund der hier skizzierten Entwicklungen sollen vor allem die folgenden Themenschwerpunkte während der Jahrestagung vertieft werden:

- 1. Wandel der Arbeitsgesellschaft: Analysen und Perspektiven auf (globale) Transformationsprozesse?**
 - Wie sind die Transformationsprozesse der vergangenen Jahrzehnte in der Arbeitsgesellschaft zu beschreiben und im Hinblick auf ihre Folgen zu bewerten?
 - In welchem Zusammenhang stehen sie mit sozialpolitischen Entwicklungen und den Veränderungen von sozialstaatlichen Sicherungssystemen?
 - Welche Bedeutung hat (Erwerbs-)arbeit für die Gesellschaft und bei der Selbst- und Fremdpositionierung in der Gesellschaft?
- 2. Lebenswelten und Lebenslagen von Adressat*innen im Kontext veränderter Erwerbsbedingungen**
 - Wie verändern sich die Lebensbedingungen jenseits der Arbeitsmarktintegration in intersektionaler Perspektive?
 - Wie wirken sich die prognostizierten Folgen des Wegfalls von Arbeitsplätzen durch die Digitalisierung auf Lebenslagen und Lebensführungen aus?
 - Was bedeutet dies für Handlungsanlässe, Konzepte und Zielsetzungen Sozialer Arbeit?
- 3. Soziale Arbeit als Profession: Arbeitsbedingungen und Fachlichkeit in der Praxis und Wissenschaft**
 - Wie müssen Organisationen Sozialer Arbeit auf den Wandel der Arbeitsgesellschaft reagieren?
 - Welche Entwicklungen, Megatrends zeichnen sich ab? Welche Qualifikationen sind neu zu konzipieren? Wo zeichnen sich Auseinandersetzungen über professionelle Zuständigkeiten ab?
 - Welche Handlungsstrategien sind erforderlich, um angemessene Beschäftigungsverhältnisse für die Profession zu sichern und weiterzuentwickeln?
- 4. Bedeutung des Wandels auf die Entwicklungen in Hochschule und Studium**
 - Wie ist die Situation der Forschung im Feld der Sozialen Arbeit, welche Forschungsressourcen stehen zur Verfügung?
 - Wie wirken sich die (zunehmend) hohen Anforderungen in der Wissenschaft bei häufig unterfinanzierter Personalausstattung und z.T. prekärer Beschäftigung im wissenschaftlichen Mittelbau aus?
 - Welche Herausforderungen stellen sich für die Lehre in den Studiengängen Sozialer Arbeit?

Die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit am 26. und 27.04.2019 in Stuttgart bietet ein Forum für die Präsentation und Diskussion empirischer, theoretischer und anwendungsorientierter Fragen und Zugänge zum Thema.

Wir möchten Interessierte herzlich einladen, Panels ebenso wie Einzelbeiträge einzureichen, und bitten um Zuordnung zu einem der Themenschwerpunkte. Vorschläge für Panels (1,5h inkl. Diskussion) und Einzelbeiträge (20 Minuten plus Diskussion) sind bis zum 15.10.2018 an Prof. Dr. Claudia Steckelberg und Prof. Dr. Barbara Thiessen (stuttgart2019@dgsa.de) zu schicken. Bitte beachten Sie unbedingt die folgenden formalen Vorgaben:

Panels:

- Panelverantwortliche*r und Kontaktdaten aller Beteiligten/Referierenden
- Paneltitel und Kurzbeschreibung des Panels (600 Zeichen), nicht mehr als 3 Beiträge
- Alle Vortragstitel und -beschreibungen in Lang- und Kurzfassung (2.000 und 600 Zeichen)

Einzelbeiträge:

- Vortragende*r (inkl. Kontaktdaten)
- Vortragstitel
- Vortragsbeschreibung in Lang- und Kurzfassung (2.000 sowie 600 Zeichen)

Hinweise: Vortragende und Moderierende entrichten reduzierte Tagungsgebühren (Höhe wie DGSA-Mitglieder). Eine Reduktion des Teilnehmenden-Beitrags bei verkürzter Tagungsteilnahme ist ausgeschlossen. Die Teilnehmenden sorgen selbst für Anreise und Unterkunft.

Es wird auch dieses Mal wieder eine Vor-Konferenz für Nachwuchswissenschaftler*innen angeboten (25.-26.4.2019). Hierzu wird es einen eigenen Call geben.